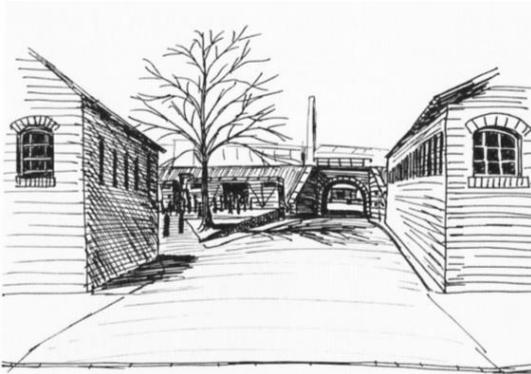


# Nichtoffener Kunstwettbewerb Gedenkort Güterbahnhof Moabit



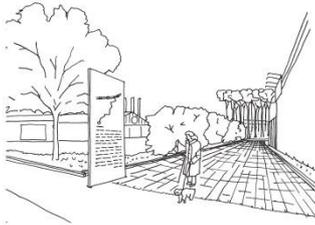
Wettbewerbsergebnis



**Entwurf 1008: raumlabor berlin, „Hain“  
1. Preis und Realisierungsempfehlung**

# Nichtoffener Kunstwettbewerb Gedenkort Güterbahnhof Moabit

## Hain



### Der Ort

#### Weggehen // radikaler Pragmatismus:

Der Besuch an ehemaligen Moabiter Güterbahnhof ist für uns zunächst ein Schock. Ein geplatteter Weg zwischen Lidl und Hellweg, ein abgespanntes Stück verwickelte Wiese, ein halb zugewachsenes Gleis. Eine unvollständig angelegte, nicht nachvollziehbare Lindenallee. Handkott. Direkt zum Weg gerichtet das große Schild „Hellweg - hier muss man hinhin“. Hellweg. Der Ort wirkt wie die Inszenierung eines beliebigen Kunstwerkes. Klarer, banaler, zynischer kann man das systematische Weggehen, welches genau an diesem Ort vor 75 Jahren stattgefunden, hat nicht re-inszenieren. Die völlige Abwesenheit von Empathie macht betroffen, traurig und rablos. Liegt man hierzu noch die von Alfred Gottwald zusammengestellten Zeitzeugnisse, denkt man sofort an die von Hannah Arendt beschriebene Banalität des Bösen: 34 Transporte. Menschen, die aus der ehemaligen Synagoge in der Letzowstraße durch halb Moabit, bis zum Güterbahnhof Moabit getrieben wurden. Über 32.000 Mitbürger, Nachbarn, Freunde, mit Steinen gekennzeichnet, schikaniert in den SS-Truppen. Dass das vor nur 75 Jahren an diesem Ort wirklich stattgefunden hat, ist heute oft eine Art unvorstellbar.

#### Zweifel

Vielleicht sollte man diese traurige Prozession jedes Jahr zum Gedenken an einen der Transporte re-inszenieren. Tausend Menschen, Freiwillige? Schüler? ziehen schwermütig durch die Straßen zwischen dem Mahnmahl Letzowstraße und dem Güterbahnhof. Am Ende stehen alle auf dem Hellweg zwischen Lidl und Baumarkt dicht gedrängt und rablos. Zunächst sind wir vorwiegend die Fremdigkeit dieses Ortes noch zu verstehen, vielleicht eine Schranke aufzusetzen, die den Deportationsweg zu jedem Jahrestag eines Deportationsjages verortet. Doch Zweifel bringen uns immer wieder an den Ort zurück. Hier verstärkt sich unser Gefühl, dass ein Objekt an diesem Ort unangehen würde.

#### Alltag und Gedenken

Es gibt etwasmal viel Alltagsleben hier: Spaziergänger, Handbesitzer, Fahradfahrer, Lidl-Kunden, die noch auf ein Bier auf der Mauer sitzen bleiben. Keiner scheint etwas von der Geschichte dieses Ortes Notiz zu nehmen. Im Alltag ist es ein marktwertig nutzbarer Raum, unsere Peripherie. Der unter Denkmalschutz gestellte gepflasterte Deportationsweg, die kleine erhaltene Teilschicht des Gleises 69 und die Spandwände der ehemaligen Bahnhofs (Militärtrupp) sind die einzigen aufzufindenden Elemente, die es einem ermöglichen, sich das Drama der Deportation an diesem Ort vorzustellen. Der Erhalt dieser Elemente als bauliches Denkmal aber macht nur Sinn, wenn ein Besucher diese Elemente als Zeugnisse des Deportationshahns begreifen kann. Dies wiederum ist durch die Banalisierung der direkten Umgebung, durch Parkplätze, Baumarkt und die Art der Anbindung an die neu gebaute Umgebungsstraße fast unmöglich.

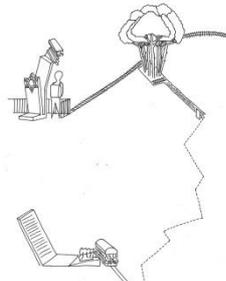
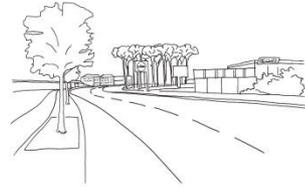


Diagramm Verbindung Gedenkorte Deportation



### Entwurfskonzept

#### Sprachlosigkeit // Was soll der Ort erzählen?

Das Erschütternde, welches an diesem Ort stattgefunden hat, ist die Vertreibung von Menschen aus der Zivilisation. Das gewaltsame Verlassen der Menschen in die Güterwagons stellt einen letzten Schritt der Entmenslichung dar. Eine Vertreibung aus einer Zivilisation, die deshalb schon nicht mehr als solche bezeichnet werden kann, weil sie diese Vertreibung und Vernichtung ihrer Mitmenschen möglich macht. Wir schlagen vor, an diesen Ort kein Objekt zu installieren, welches die Aufmerksamkeit und Bedeutung auf sich zieht, sondern den gesamten Ort mit seinen sich widersprechenden Zeugnissen besser lesbar und erlebbar zu machen. Verschiedenen Schichten der Vergangenheit überlagern sich an ehemaligen Güterbahnhof wie in einer unfertigen, aber halb verdickten und halb überbauten Ausgangssituation. In unserem Entwurf versuchen wir diesen Ort in seiner heutigen Absandität zu akzeptieren, die einzelnen Zeugnissen lesbar zu machen und dem Ort trotz all seiner Unvollkommenheit so etwas wie Würde zu geben. Hierzu schlagen wir drei Maßnahmen vor:

#### Deportationsweg und Gleis 69

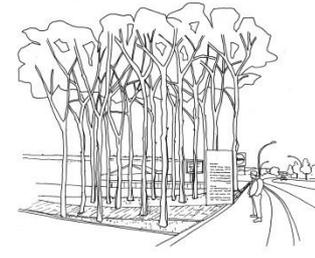
Das bauliche Denkmal Deportationsweg Gleis 69 und Oberseite der Militärtruppe wird von Vegetation befreit und durch eine klar ausgebildete Kante von der Restfläche, bis zur Ellen-Epstein-Straße getrennt. Hierher dieser Schwelle wird eine andere Zeitschicht sichtbar. Die in junger Vergangenheit gebaute, asphaltierte Rampe und die banalen Betonfertigerplattenzweinde, die das Geländevirus zu den angrenzenden Parkplatzzflächen verbinden, bleiben erhalten. Diese Zeugnisse eines pragmatischen Umgangs mit einem historisch belasteten Ort haben aus unserer Sicht als Zeugnissen auch eine Bedeutung. Die Linden, die als Ausgleichsmaßnahme gepflanzt wurden, werden entfernt.

#### Kiefernhaain

Wir schlagen vor einen Hain von 24 Wildkiefern zu pflanzen und das Gedenkfeld damit aus seiner Umgebung heraus zu heben. Die Kiefern stehen dicht, mit den Jahren wachsen sie weit über die angrenzenden Baukörper hinaus. Es entstehen ein weithin sichtbarer klar definierter Raum. Als deplatierter Fragment eines Kiefernwaldes in diesem unvollständigen Kontext, entsteht eine Verbindung zu Landschaft. Genau wie das Fragment des Gleises 69 eine Verbindung zu den Orten der Ausgrenzung und Vernichtung herstellt, die noch heute als aufmerksame Orte existieren.

#### Wachsendes Mahnmahl

Gleisgrenze entsteht ein Schutzraum, ein Ort der sich abhebt, ein Raum in dem man eintreten kann, mit einer eigenen Atmosphäre, dem Geruch nach Wald, Nadeln und Zapfen. Ein Ort der über die Jahre an Qualität und Sichtbarkeit zunimmt. Die Kiefern werden mit einer



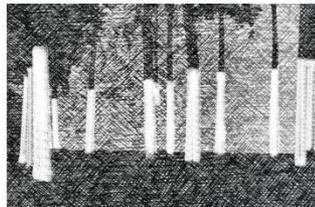
291174

Höhe von 5-7m gepflanzt. Die Kronen Kiefern verbinden sich mit der Zeit zu einem leichten Dach. Nach 30 Jahren werden sie eine Höhe von 30-35m erreichen. In den ersten 10 Jahren werden die Stämme bis zu einer Höhe von 6m durch einen Kalksandstrich gewickelt. Es entsteht im Kontrast zur Umgebung eine Kinnlichkeit die den Ort sichtbar macht. Die weißen Stämme wirken wie Grenzpfähle und verstärken den Eindruck ein Feld zu betreten und zu durchqueren. Ein weiterer wichtiger Aspekt eines wachsenden, lebenden Mahnmahls ist die Tatsache, dass es seine Gestalt verändert und auch Pflege braucht. Die auswendig übliche gärtnerische Pflege, die ohnehin an diesem Ort stattfinden würde, wird Teil des Mahnmahls und somit zu einer rituellen Handlung.

#### Informationsreiche Quaiwstraße und Ellen-Epstein-Straße

Benz Mahnmahl Letzowstraße und Putzler Brücke. Wir sehen das von uns vorgeschlagene Mahnmahl als eine Art Übersetzung oder Spiegelung des Mahnmahls Letzowstraße. Die von uns geschaffene Schwelle räumt den authentischen Ort der Deportation, ohne den Einstieg in die Güterwagen erneut zu verbielen. Die Gedenkstätte Letzowstraße bleibt für uns zentraler Gedenkort. Alle Elemente sprechen heute noch, jeder kann den massiven Wagen aus Marmor und Stahl in Gedanken mit auf den Weg zum Güterbahnhof nehmen. Die Auflistung der Transporte und die in Stahl gegossenen Bölder der 32 Berliner Synagogen, all das ist hier kompakt. Analog zur Letzowstraße schlagen wir die Positionierung zweier Gedenkfeldern aus Cortonahel vor, je ein ursprüngliches und neu geschaffenes Zugang von der Ellen-Epstein-Straße. Vorangestellt das die genaue Ausgestaltung der Inhalte in Abstimmung mit dem Verein „Sie waren Nachbarn“ und die Stellung Topographie des Terrors erarbeiten werden sollte, sehen wir als mögliche Inhalte für die Stahlblöde an der Quaiwstraße einen Plan des Weges der Deportierten durch Moabit zum Güterbahnhof, ein Zitat eines Zeitzeugen und eine Beschreibung der Deportationen.

Für die Stahlblöde an der Ellen-Epstein-Straße schlagen wir eine Beschreibung des Umbaus des Güterbahnhofs zum Gewerkegebiet sowie eines Grundrisses der ursprünglichen Gleisanlage vor. Auch hier finden wir die Präsenz eines Zitates eines Zeitzeugen wichtig, als diese Perspektive noch an keinen der Gedenkorte zu Juden deportierten in Moabit vorkommt. Ähnlich wie die Reste der Militärtruppe und die ausgebrochenen Schienen sind die Zitate authentische Spuren, die den Besuchern einen direkte Verbindung mit dem Ort ermöglichen. Außerdem sollte ein Verweis auf den Gedenkort Letzowstraße vorhanden sein. Von der von Viktor Hase errichteten Skulptur auf der Putzlerbrücke wird der Kauf erhandelt und damit die Position des Deportationsweges gut sichtbar.

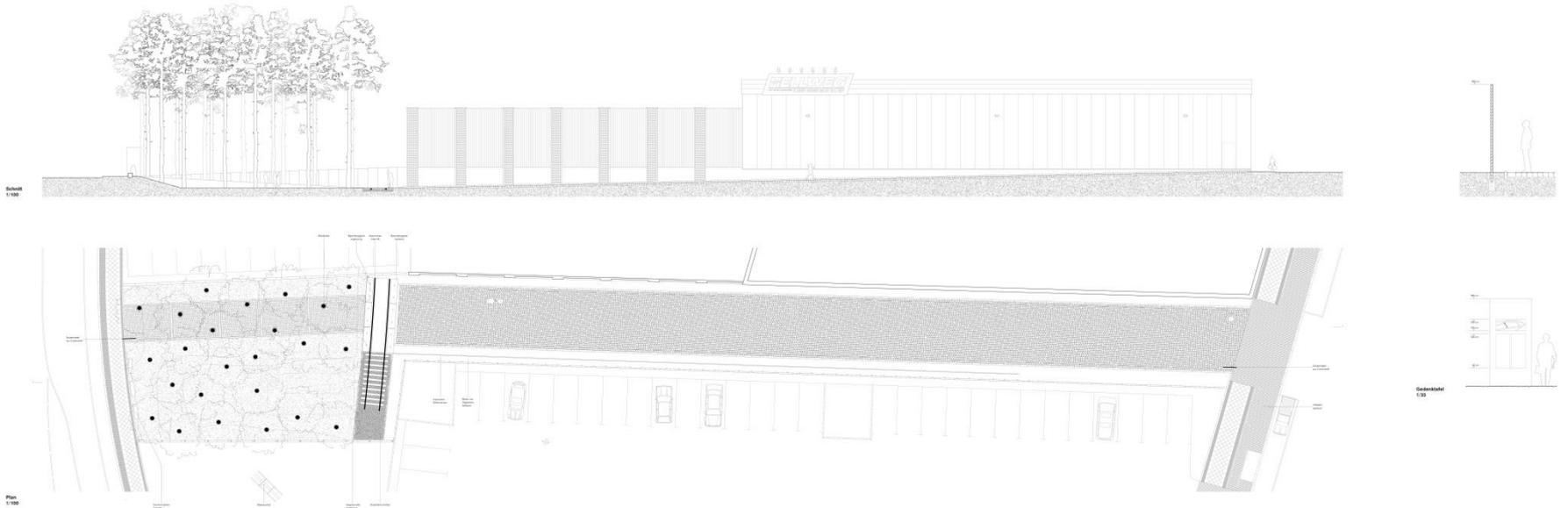


## Entwurf 1008: raumlabor berlin, „Hain“ 1. Preis und Realisierungsempfehlung

# Nichtoffener Kunstwettbewerb Gedenkort Güterbahnhof Moabit

Hain

291174



Entwurf 1008: raumlabor berlin, „Hain“  
1. Preis und Realisierungsempfehlung





# Nichtoffener Kunstwettbewerb Gedenkort Güterbahnhof Moabit

Nichtoffener Kunstwettbewerb Gedenkort Güterbahnhof Moabit

Kennzahl 181256

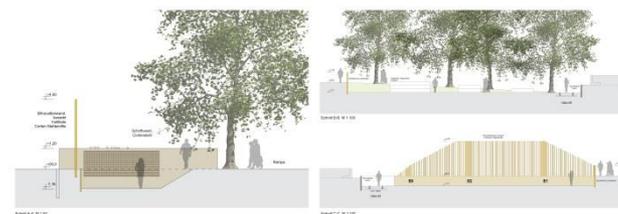
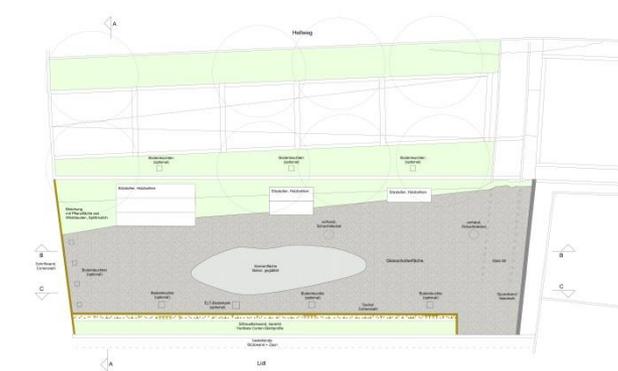
Kennzahl 181256

## Entwurf **So viele Stimmen So viele Fragen.**

Ausgangspunkt dieses künstlerischen Entwurfs für den Gedenkort Moabit ist die Erkenntnis, dass sich nicht nur die Ortsgeschichte, sondern auch die Geschichte der Arbeiterbewegung in Berlin und im internationalen Kontext wiederholen. Die Geschichte der Arbeiterbewegung ist eine Geschichte der Kämpfe um die Anerkennung der Rechte der Arbeiterinnen und Arbeiter. Die Geschichte der Arbeiterbewegung ist eine Geschichte der Kämpfe um die Anerkennung der Rechte der Arbeiterinnen und Arbeiter. Die Geschichte der Arbeiterbewegung ist eine Geschichte der Kämpfe um die Anerkennung der Rechte der Arbeiterinnen und Arbeiter.



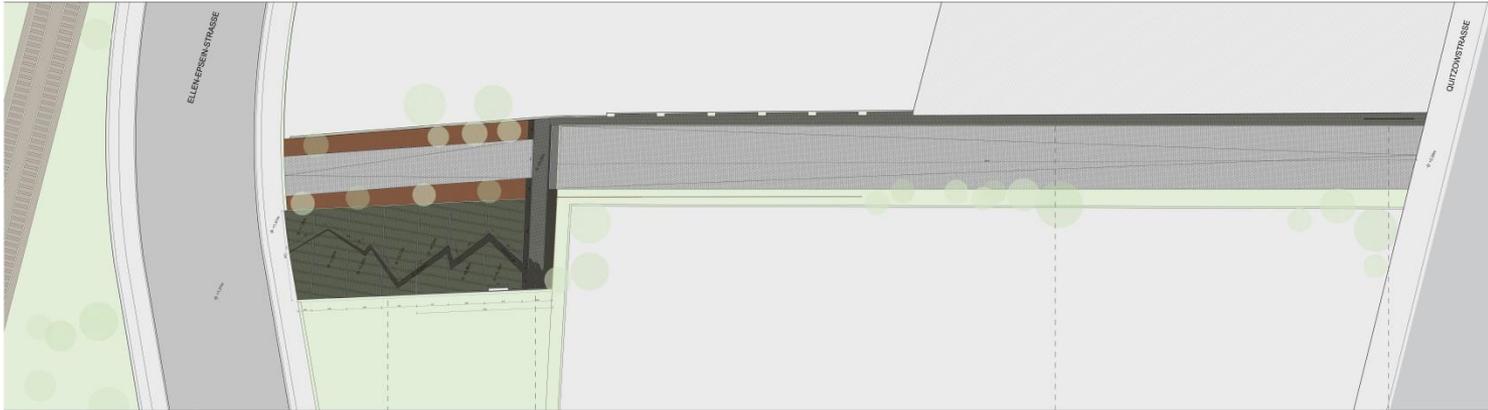
Die Idee ist es, einen Ort zu schaffen, an dem die Geschichte der Arbeiterbewegung in Berlin und im internationalen Kontext wiederholt werden kann. Der Ort soll ein Ort sein, an dem die Geschichte der Arbeiterbewegung in Berlin und im internationalen Kontext wiederholt werden kann. Der Ort soll ein Ort sein, an dem die Geschichte der Arbeiterbewegung in Berlin und im internationalen Kontext wiederholt werden kann.



# Entwurf 1001: Katharina Heilein, „So viele Stimmen | so viele Fragen“ 2. Rundgang

# Nichtoffener Kunstwettbewerb Gedenkort Güterbahnhof Moabit

123000



## Vergewöhnung: Eintritt von der Eulenbergs-Strasse

### Die Treppenschalen

Die Hohlkörper der Treppe für unterschiedliche Funktionen, die sich sowohl auf das Erdreich als auch auf die Archibahn und auf die Struktur des Ortes beziehen. Die Treppe bietet einzelnen Platz zum Ausruhen und zum Gedenken, während sie auch ein Besucher direkt durch die Gedenkschicht. Wenn die Besucher die Treppe von der Eulen-Berger-Strasse hinabsteigen, kreuzen sie horizontal durchsichtige Schichten. Blickt man die Treppe von der unteren Richtung herauf, kommt es wie ein Auf-Platz, wo der der vertikalen Züge bedachten und sich über die Information Gedenken erhalten kann, die ein Holzschild auf der linken Seite erfasst gemacht hat.

### Die Informationsblätter

Weder die Treppe wird eine neue Schicht erreicht, die notwendig ist, um die Schuttmauer des historischen L- und Moabits zu ersetzen. Auf der linken Seite von dem Teil mit Informationen über die Geschichte des Ortes im westlichen Kreuzung der Deportation in Berlin. Man erhält hier auch Informationen über die gesamte Deportation und Infrastruktur der Deportation. Die Größe der Tafel und die Länge können die Besucher des Gedenks angepasst werden, um ein Karten, Foto und andere Informationen zu präsentieren, wobei das Projekt ermöglicht, eine sehr große Anzahl von Informationen und Orientierungspunkte zugänglich zu machen.

## Der Riss

Berlin Moabit Station bilden sich Fußweg der Eulen-Strasse nach unten. An einzelnen Stellen durchdringt die Vegetation des schwarzen Bodens, der die Struktur der Treppe bedeckt. Ein Riss führt in ein Zickzack durch die Treppe und wirkt so in sich selbst in ein Netz. Die vertikale gestrichelte Linie zeichnet den zwei Kilometer langen Weg von der Springe in der Landwehrstraße zu dem Hauptbahnhof nach. Ein von der Karte führt von der Riss für eine vertikale und horizontale Ebenen im Besucher herauf. In den Bodenraum am Beginn des Wegs findet man die Namen der deportierten Juden Landwehrstraße, Lippendorf, Alt Moabit, Tannenberg ...) eingetragen. Wenn die Besucher am oberen Ende der Treppe am Gies 69 abkommen, können sie in eine sich immer weiter öffnende, von zwei Wänden gebildete Schicht freigegeben, bevor es nicht mehr weitergeht ... zum vertikalen Ausguss der Springe Landwehrstraße kann man nicht mehr durchdringen. Die Einbringung dieser Riss soll die Besucher zeigen, wie das Unvermeidliche vorzustellen, die Veranlassung der Dohr auf dem Weg durch die Stadt. Am Abend und in der Nacht wird der Riss beleuchtet von ... eine flüchtige und punktuelle Erinnerung für unterschiedliche Tage.

## Rolle Gies 69

### Gies Risse und Ränge

Von der Linie 69 einen heranzuführen, wird die Boden der Station ausgehoben und durch eine vertikale schwarze Bodenschicht ersetzt. Die Schichten bilden herauf, wird die neue schwarze Oberfläche etwas höher gelegt. Die zweistöckige Gedenkgeschichten, die in die Schichten einstrahlt, bilden eine kleine gestrichelte Linie, die plötzlich endet. Um den Fußweg herum ist der Boden mit unentdeckten Bodenschichten bedeckt und entlang des auf eine vertikale Weise einen neuen Kontext zu dem mit gestrichelten Markierungen des Wegs. In den vertikalen Zustand des Bodenschildes heranzuführen, verlässt der Besucher auf dem Bahnhofsplan weiter entfernt oder kontinuierlich vorgelegt werden.

## Gedenkort: Eintritt von der Quadrowstrasse

### Gedenkschicht

Zweistöckige Gedenkgeschichten aus Stahl ermöglichen die unterschiedlichen Anzahl der deportierten Menschen und so erinnern jeder einzelne Stein an die Leben eines der deportierten Menschen. Auf dem Boden zwischen dem Gedenkstein und dem Stein in einem engen Raster angelegt und diese in der Deportationsweg entlang. Die vertikale schwarze Farbe der Stein hat diese einen Abstand zum Deportationsweg, bis die Steinplatte jährlich an einer vertikalen Karte an der Station endet, um in die Bodenplatte und historische Wirkung der Geschichte zu verdeutlichen.

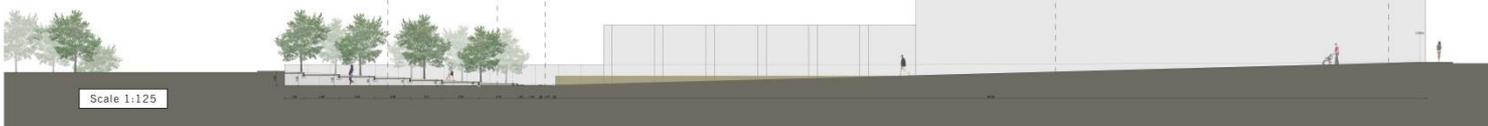
Die Idee, die Anzahl der deportierten Menschen darzustellen, stimmt mit einem ursprünglicher Entwurf zweistöckige Gedenkgeschichten überein, die aber nicht realisiert wurde. Obwohl die Anzahl der deportierten BürgerInnen nicht überschritten, sollte die Skulptur die Höhe eines fünfstöckigen Hauses und somit eine vertikale architektonische Höhe erreichen.

### Strahlenschicht

Ein historisches Strahlenschicht „Deportationsweg 1941-1945“ verbindet die Eingänge.

### Engelwiese Beschäftigung

In der Mitte der Gedenkschicht ist eine 3 Meter lange Beschäftigung angeordnet auf der man Informationen über die Geschichte des Ortes im westlichen Kreuzung der Deportation in Berlin. Man erhält hier auch Informationen über die gesamte Deportation und Infrastruktur der Deportation. Die Größe der Tafel und die Länge können die Besucher des Gedenks angepasst werden, um ein Karten, Foto und andere Informationen zu präsentieren, wobei das Projekt ermöglicht, eine sehr große Anzahl von Informationen und Orientierungspunkte zugänglich zu machen.

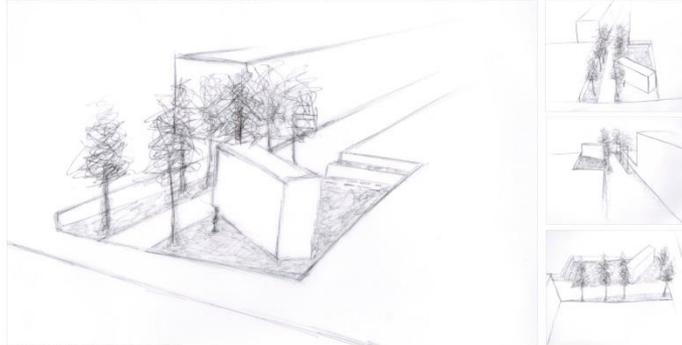


## Entwurf 1005: Daniel Seiple (ohne Titel) 2. Rundgang

# Nichtoffener Kunstwettbewerb Gedenkort Güterbahnhof Moabit

Kunstwettbewerb GEDENKORT GÜTERBAHNHOF MOABIT

270207



VOIDS | Skizze zur Platzgestaltung in unterschiedlichen Ansichten (1-4)

## VOIDS – Die Umkehrung vom Gedanken des Sieges

### Ausgangspunkt

Der in Vergangenheit gebaute Deportationsbahnhof erforderte eine Neuorientierung des Ortes, um wieder nicht nur ein Ort zu werden, sondern ein Ort zu sein, der die Erinnerung an die Verbrechen der NS-Zeit in unserer Erinnerung lebendig hält.

Die Idee des Gedenks besteht aus fünf vertikalen, gestapelten Blöcken, die in einer Reihe angeordnet sind. Die Blöcke sind durch einen zentralen Durchgang verbunden, der als 'Zuweg neu' bezeichnet wird. Die Blöcke sind durch einen zentralen Durchgang verbunden, der als 'Zuweg neu' bezeichnet wird.

Die Blöcke sind durch einen zentralen Durchgang verbunden, der als 'Zuweg neu' bezeichnet wird.

Die Blöcke sind durch einen zentralen Durchgang verbunden, der als 'Zuweg neu' bezeichnet wird.

Die Blöcke sind durch einen zentralen Durchgang verbunden, der als 'Zuweg neu' bezeichnet wird.

Die Blöcke sind durch einen zentralen Durchgang verbunden, der als 'Zuweg neu' bezeichnet wird.

Die Blöcke sind durch einen zentralen Durchgang verbunden, der als 'Zuweg neu' bezeichnet wird.

Die Blöcke sind durch einen zentralen Durchgang verbunden, der als 'Zuweg neu' bezeichnet wird.

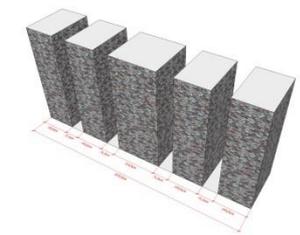
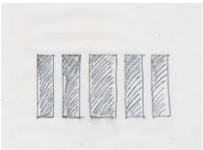
Die Blöcke sind durch einen zentralen Durchgang verbunden, der als 'Zuweg neu' bezeichnet wird.

Die Blöcke sind durch einen zentralen Durchgang verbunden, der als 'Zuweg neu' bezeichnet wird.

Die Blöcke sind durch einen zentralen Durchgang verbunden, der als 'Zuweg neu' bezeichnet wird.

Die Blöcke sind durch einen zentralen Durchgang verbunden, der als 'Zuweg neu' bezeichnet wird.

Die Blöcke sind durch einen zentralen Durchgang verbunden, der als 'Zuweg neu' bezeichnet wird.



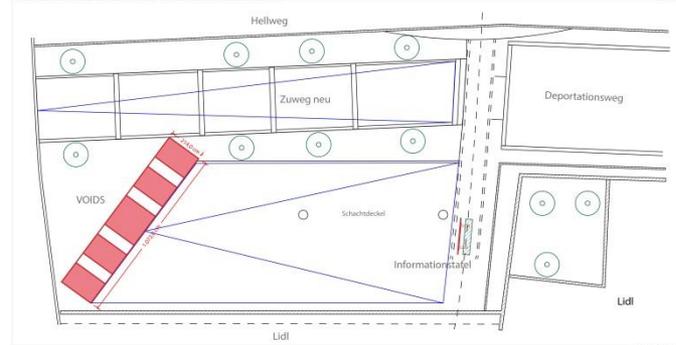
VOIDS | Proportion und Bemalung des Backstein



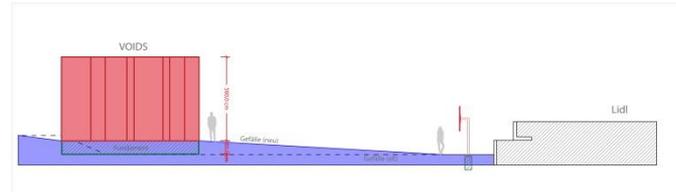
VOIDS | Blick auf Depotumgebung und Station

Kunstwettbewerb GEDENKORT GÜTERBAHNHOF MOABIT

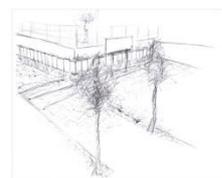
270207



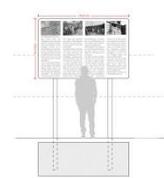
VOIDS | Lageplan M 1:50



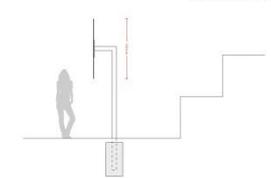
VOIDS | Geländeschritt M 1:50



Informationstafel | Entwurfsphase



Informationstafel | Schnitt M 1:50



Informationstafel | Schnitt M 1:50



VOIDS | Panoramablick von der Elber-Eisen-Brücke

# Entwurf 1003: Viktor Kégli, „VOIDS – Die Umkehrung vom Gedanken des Sieges“ 1. Rundgang

# Nichtoffener Kunstwettbewerb Gedenkort Güterbahnhof Moabit

NACHBARGLEIS  
Kunstwettbewerb Gedenkort Güterbahnhof Moabit - Juli 2016

Plakat 1



**DER DEPORTATIONSWEG ALS GEDENKORT**  
Beim Projekt Nachbargleis handelt es sich um eine am ehemaligen Güterbahnhof Moabit geplante, Landschaft und Licht einsetzende, künstlerische Intervention. Die Intervention soll ihren Beginn am ehemaligen Deportationsweg in Moabit nehmen, welcher sich zwischen der Lovestrasse und dem Bahnhof auf ungefähr 2,2 Kilometer Länge erstreckt.

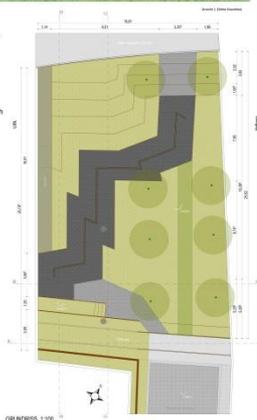
Durch die Intervention soll das Gelände als ein Erinnerungsort für interessierte Besucher als auch für das alltägliche Laufpublikum erschlossen werden. Geschaffen werden soll dabei auch ein Begegnungsort für die Anwohnerschaft, an dem diese verschiedene Aktivitäten und Nachbarschaftsinitiativen realisieren können. Zudem sollen auch die in geringer Entfernung in der S-Bahn bzw. im Zug vorbeifahrenden Fahrgäste durch die Lichtintervention an diesem Ort Berliner Geschichte aufmerksam gemacht werden.

**Medien und Gestaltung**  
Die landschaftliche Gestaltung ergibt sich aus drei Bestandteilen:

1. Lichtintervention  
Der Deportationsweg wird visualisiert, wobei eine Linie mit eingebauten Orientierungspunkten dieses Verlauf in einem verbleibenden Maßstab markiert. Die Form der nachfolgenden Strassen bildet den Grundriss des Deportationsweges ab.
2. Terrassen als Treffpunkte  
Auf dem gesamten Gelände werden Terrassen sechs angelegt. Die Form der Terrassen ist ebenfalls entsprechend der Strassen des Deportationsweges gestaltet. An einigen der Kantenn der Terrassen werden Gartenprofile mit den Namen der deportierten Nachbarn angebracht (z. B. 11m). Die Namen werden in Teilengravur angelegt. Die Oberflächen werden mit Granitsteinen belagert. Die Terrassen dienen diesen Nachbarn als Treffpunkt.

3. Historische Spuren  
Durch den Aufbau einer Terrasse auf dem südlichen Teil des Areals, deren Höhe durch die ehemaligen Höhen der Mästarre angelegt, soll der ehemalige Standort des Güterbahnhofs wiederbelebt werden. Zudem wird ein Stahlblech mit der Aufschrift „GLEIS 69“ angebracht. Es gibt außerdem Platz für eine Gedenktafel und eine kleine Erleuchtung zum Deportationsweg.

Plakat 1



270777 NACHBARGLEIS  
Kunstwettbewerb Gedenkort Güterbahnhof Moabit - Juli 2016

Plakat 2

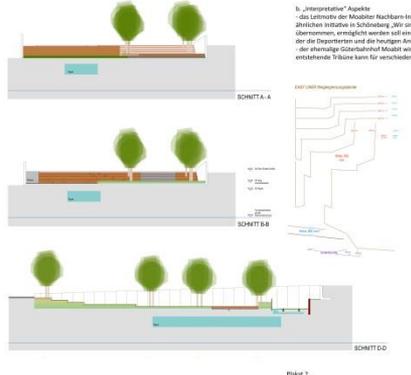


**HISTORISCHE BEDEUTUNG**  
Durch die gezielte landschaftliche und Lichtintervention soll der Besucher das Stück Gelände als die letzte Station des Deportationsweges identifizieren können. Geschichtlich und historische Bedeutung des Ortes werden dabei durch die Einweisung von historischen Spuren wie dem Deportationsweges 08, der Mästarre und dem Deportationsweg ins Gedächtnis gerufen.

**Was wird vermisst?**

- Historische Fakten  
- Die Namen der etwa 111 deportierten Nachbarn, die genau an die Straßen des Deportationsweges, also der Lovestrasse, der Jagowstraße, des Moabit, der Terrassen, der Lübbeker Straße, der Birkenstraße, der Hamburger Straße und der Quälzweifelstraße gesetzt haben.
- Die Straße des Deportationsweges auf einem reduzierten Maßstab.
- Die ehemalige Nutzung des Geländes durch die verbleibende Markierung von Gleis und Mästarre

• „Interpretative“ Aspekte  
- Das Leitmotiv der Moabit Nachbarn Initiative, „Sie waren Nachbarn“ sowie die damit ähnlichen Initiativen in Schöneberg „Wir sind Nachbarn“ wurden für die Gestaltung übernommen. Ermöglicht werden soll eine allmähliche Brücke zum Geschichtsbewusstsein, die die Deportierten und die heutigen Anwohner näher zusammenbringt, über ehemalige Gestaltungsmuster wie die Teilung der Nachbarnkarte. Die hier entstehende Tribüne kann für verschiedene Veranstaltungen genutzt werden.



Plakat 2

NACHBARGLEIS  
Kunstwettbewerb Gedenkort Güterbahnhof Moabit - Juli 2016

Plakat 3

270777

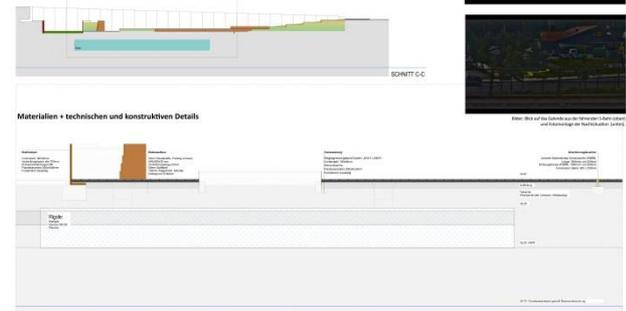


**RUNDGANG**  
Über den Zugang von der Quälzweifelstraße gelangt man zum Gleis 69. Der Lagerort des ehemaligen Gleises wird deutlich durch den Höhenunterschied von zwei Terrassen markiert. Wenn man nach links blickt, kann man den Bereich des ehemaligen Gleises betreten. Die Rasenbank der linken Terrasse ist mit dem Text „GLEIS 69“ beschriftet (94 cm Höhe) und markiert damit den Ort. Bei der anderen Rasenbank handelt es sich um eine Stufe von 20 cm Höhe.

Wenn man gradeaus läuft, kann man die erste Rasenfläche betreten. Von hier ergibt sich der Blick auf die Lichtintervention. Außerdem zu erkennen sind die Rasenbänke der anderen Terrassen. Auf eigenen den Gartenprofilen sind die Namen der ehemaligen Nachbarn und den Text „Sie waren Nachbarn / Wir sind Nachbarn“ eingegravert zu lesen. Auf der linken Seite, ist ein Gedächtnis, wo historische Fakten des Deportationsweges vertriehen werden.

Darüber kann man die Lichtintervention betreten. Man kann den Lichtern bis in die Höhe Elptstein-Straße folgen und entlang die Namen der ehemaligen Nachbarn lesen, die in den Gartenprofilen der Terrassen geschrieben stehen.

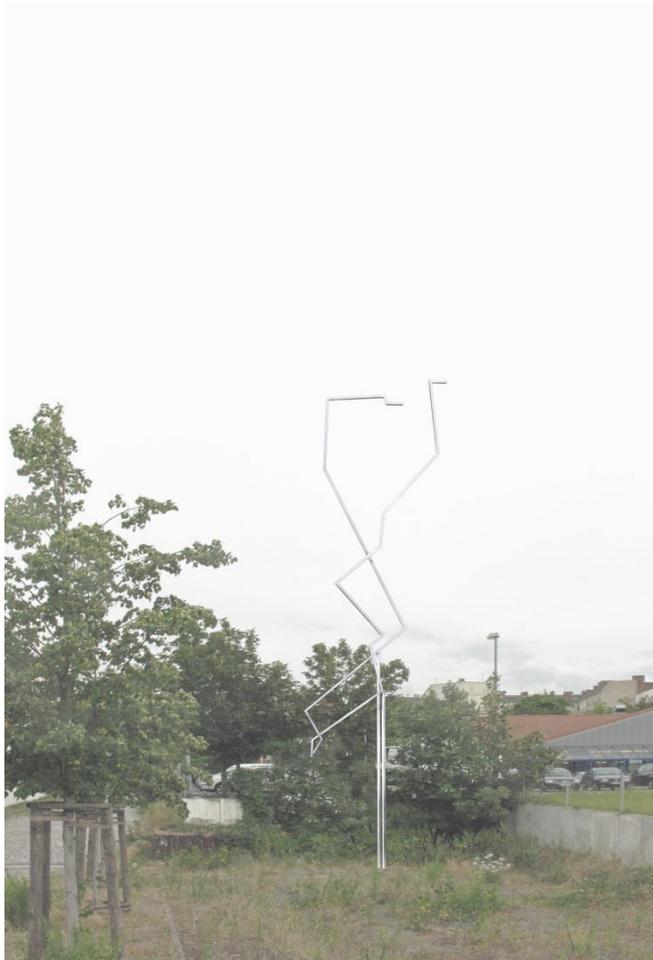
Die aus Lichtern gebildete Linie kann auch von den im Zug vorbeifahrenden erkannt werden. Ein wichtiger Punkt der Intervention ist die Visualisierung des Ortes für den in geringer Entfernung passierenden S-Bahn und Zug, wobei die Lichtintervention in verbleibendem Maßstab den Grundriss des Deportationsweges nachbildet.



Plakat 3

## Entwurf 1004: Oscar Ardila, „NACHBARGLEIS“ 1. Rundgang

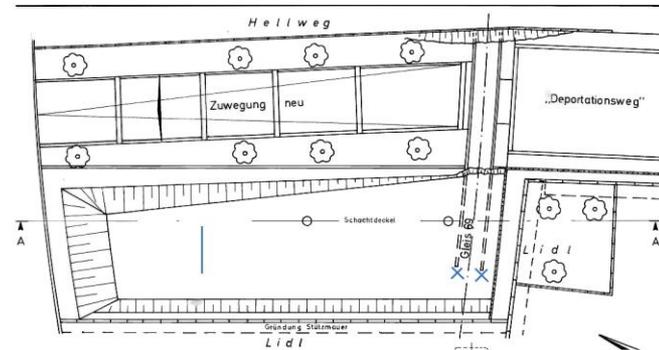
# Nichtoffener Kunstwettbewerb Gedenkort Güterbahnhof Moabit



retour

727478

Kunstwettbewerb  
Gedenkort Güterbahnhof Moabit



Lageplan M 1:100

Blick von der Pulitzers Brücke

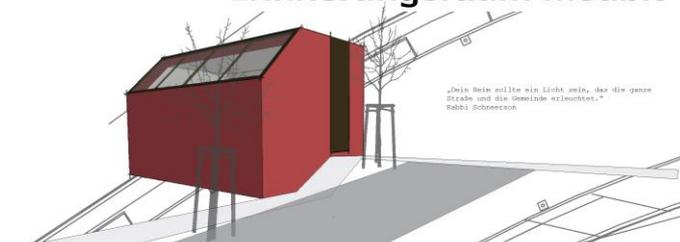


Entwurf 1007: Albert Weis, „retour“  
1. Rundgang

# Nichtoffener Kunstwettbewerb Gedenkort Güterbahnhof Moabit

555557

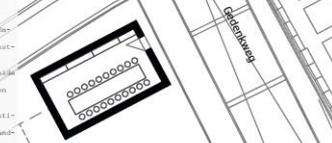
## von Wohnung zu Wohnung Erinnerungsraum Moabit



„Ich bin stolz im Licht sein, das die ganze Straße und die Gemeinde erleuchtet.“  
Rabbi Scheerow

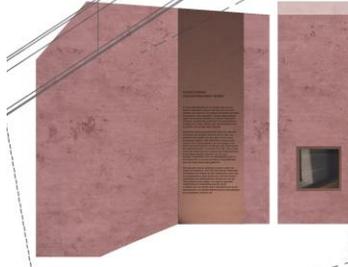
### von Wohnung zu Wohnung Erinnerungsraum Moabit – Moabiter Nachbarschaftsabkommen Ein Gedanken an die vom Güterbahnhof Moabit deportierten jüdischen Mitbürger

- Der vorliegende Entwurf beruht auf
  - einer möglichst gewissen Untersuchung der historischen Vorgänge
  - der historischen Orte und Wege
  - der Deutung des für das Gedenkort vorgesehenen Grundstücks und seiner Umgebung (Deportationsweg, Lidl, Parkplatz, Hellweg-Markert, Straßen)
  - der Untersuchung der aktuellen sozialen Strukturen in Moabit, der Vielfalt eines Stadtquartiers.
  - zahlreichen Gesprächen und Treffen mit Bewohner:innen und Anwohnern.
  - Berücksichtigung der Diskursen um eine Lebenshilfe Erinnerungsorte (Alissa Assmann, Inesmar Lewiner, u.a.)
  - der künstlerischen Situation für Orte des Gedenkens und der praktischen Erinnerungsarbeit
  - einer landschaftsarchitektonischen Betrachtung
  - der Berücksichtigung bereits bestehender Gedenkstätten, Maßnahmen in praktischem Bezug mit den Beteiligten, den Bewohner:innen und Anwohnern
  - einer bereits bestehenden Vernetzung von Erinnerungsorten, Erinnerungsgruppen eine langjährige vernetzte Erinnerung vorgelassen.
  - Beteiligung an einer lebendigen Allianz von Erinnerungspatzen, Architektoren, Kunst und Gesellschaft
  - einer Hilfe zur Selbsthilfe jenseits in der Verbindung und der Berücksichtigung aktueller Gesellschaftsentwicklung



### Erinnerungsraum Moabit

Im Zentrum des Entwurfs steht die Erinnerung an die Deportation der jüdischen Mitbürger von Güterbahnhof Moabit. Die Erinnerung wird durch die Gestaltung des Ortes und die Einbindung der Beteiligten in Form einer lebendigen Erinnerungsstruktur, die über die Jahre hinweg wächst, ermöglicht. Die Erinnerung wird durch die Gestaltung des Ortes und die Einbindung der Beteiligten in Form einer lebendigen Erinnerungsstruktur, die über die Jahre hinweg wächst, ermöglicht. Die Erinnerung wird durch die Gestaltung des Ortes und die Einbindung der Beteiligten in Form einer lebendigen Erinnerungsstruktur, die über die Jahre hinweg wächst, ermöglicht.



Gleis 69 Gedenkweg

# Entwurf 1009: Georg Winter, „von Wohnung zu Wohnung – Erinnerungsraum Moabit“ 1. Rundgang

555557

## von Wohnung zu Wohnung – Moabiter Nachbarschaftsabkommen

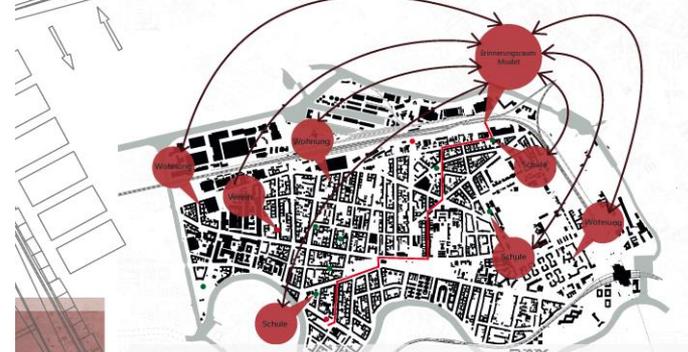
„Ich brauche die Großstadt, und ich liebe diese wunderbar liberale Stadt. Man ist aus meiner Wohnung gehen und nach wenigen Schritten den Fuß dem weichen, weilt sich sein Herz.“  
Irene Kretzer (1929 – 2016) Mielkeles Ausbeut

### Künstlerisches Konzept

Das künstlerische Konzept zielt die Erweiterung der Gedenkstätte vom Güterbahnhof Moabit in das gesamte Stadtgebiet Moabit vor. Rückblickend auf das Ort und seine Lebendigkeit ist wiederum das Engagement der Moabiter Bewohner:innen und Bewohner aus den Wohnungen, Schulen, Vereinen heraus in den Erinnerungsprozess.

Der Überlegung sindenstige historische Spuren vor Ort durch die Aktivitäten der vergangenen Jahrzehnte scheint zunächst nachteilig. Der Güterbahnhof ist verfallen, was kann die Erinnerung zwischen dem Bestehen des Bestandes und dem Potenzial einer Supermarktes ihren Zusammenhang zu finden? Ist die Ortsgestaltung der richtige Ort für die emotionale Beteiligung der Deportierten? Führt die Kommerzialisierung an diesem Ort? Wie kann die Erinnerung an das Verbrechen der Deportation der jüdischen Mitbürger:innen und Bürger:innen in der heutigen Verfasstheit der Nachbarschaft einen selbstverständlichen und respektvollen Umgang finden, insbesondere in der Stadt und in die Zukunft betrachtet, als Teil der Stadt und der Wohnung? Wie kann aus den vergangenen Ereignissen ein aktives, praktisches Arbeiten an den grundlegenden Werten des Miteinanders und der Nachbarschaft weitergeführt werden?

In der historischen Betrachtung des Ortes liegt die Chance, die Erinnerung an das Verbrechen der Deportation, nicht auf Symbole wie „das Lidl“ oder „das Bahnhof“, den „Güterbahnhof“ zu projizieren, Vielmehr kann grundsätzlich, und das in Unterscheid zu anderen Erinnerungsorten, die räumlichen Fragmente der Zeit erachtet haben, eine Ebene thematisiert werden, die für die Bewohner:innen und Bewohner von Moabit nachvollziehbar und verständlich ist:



### Die Wohnung

Es ist die Schwelle des Hauses, der Wohnung, bald unter Dampf, unumkehrbar, das Licht, die Wohnung verlassen werden können beginnt die Distanz. Ein weiterführendes Wege, im Fuß, mit dem Bewusstsein, mit dem Blick zurück auf die betroffenen vollständig. Innerhalb einer Wohnung und auch von Wohnung zu Wohnung können Allianzen des Zusammenhalts entstehen. „Bei sich sein“ und „Aber sich sein“ suchen ihr Umfeld, in Sinne von Kurt Lewin's Feldtheorie, der dem Umfeld des Subjekts große Einfluss nehmen.

Der Deportation an Orte der Verdrängungsmöglichkeit geht der Entzug von Wohnung voraus. Die Einseitigkeit der Wohnung gibt den Distanz weiterführend nach Innen und Außen zu schaffen.

### Moabiter Nachbarschaftsvertrag

Der Moabiter Nachbarschaftsvertrag ist ein Abkommen, eine Vereinbarung, eine Übereinkunft der Bewohner:innen und Bewohner Berlin-Moabit. Die Erinnerungsorte ist die eigene Wohnung der Beteiligten. Von hier aus werden Antworten gesucht und gegeben, die die jüdischen Mitbürger:innen und Bürger:innen, die von Moabit aus deportiert und ermordet wurden, erachtet können. Es werden Antworten gesucht und gegeben, die wie bislang schuldig geblieben sind.

Alle Moabiter erheben eine kleine Brochüre, die mehrsprachig, den historischen Sachverhalt darstellt und den Gedanken an Güterbahnhof Moabit thematisiert.

Eine weitere Phase folgt dem Vertragsentwurf, der gemeinsam auf der inhaltlichen Basis Punkte des nachbarschaftlichen Verhaltens sammelt, die notwendig sind um zukünftig einen Zusammenhalt zu zu formen, dass Nachbarn sich respektieren, sich füreinander einsetzen und damit die Wiederholung der tragischen Ereignisse verhindern. Eine weitere Phase ist die nach gesellschaftlicher Vernetzung alle Bewohner, unterschiedlicher Herkunft und Religionen betreffen kann und an demjenigen nötig ist grundsätzliche Fragen des Miteinanders, des Respekts, der Haltung jederzeit gemeinsam zu bearbeiten.

Der Moabiter Nachbarschaftsvertrag wird unterzeichnet und schafft eine Verbindung aus den Wohnungen der Beteiligten in den Erinnerungsraum Güterbahnhof Moabit.

Der Moabiter Nachbarschaftsvertrag ist eine soziale Plastik, die mit zahlreichen Beteiligten aus Moabit, Bewohner:innen und Bewohner, Schulen und Vereinen realisiert wird. Herstellung einer Brochüre, Formulierung des Vertrags, Verteilung und Kommunikation, sich vernetzen und die Verbreitung der Brochüre und die Einbindung der Beteiligten in den Erinnerungsraum Güterbahnhof Moabit sind als aktiver Prozess zu betrachten. Das ist notwendig für alle Beteiligten. Eine aktive Erinnerung und Nachbarschaft ist die Voraussetzung, Praktiken haben ich jedoch bei dem schrittweisen Weg in Moabit, die Menschen gefunden, die bereit sind sich an dieser Gedenkform zu beteiligen und denen ich das voraus.